

# Das literarische Video in Zeiten von Corona und Krieg

Von Kay Ganahl

Im Internet lässt sich bekanntermaßen sehr vieles darstellen und vermitteln. Die deutsche Literatur ist seit etwa zwanzig Jahren ein relevanter Teil der Internet-Kommunikation.

## 1

Es gibt ohne Frage das Bestreben, dass im Internet noch viel mehr für die Vermittlung von Literatur getan wird.

Und mit Beginn der Corona-Problematik haben natürlich zunehmend verschiedenste AutorInnen den Weg ins Internet gesucht, um die eigenen Werke zu präsentieren: Vor allem auf Webseiten der Autoren-Verbände, in Portalen der sogenannten Internet-Literatur, wo ohne Verlage die Texte veröffentlicht werden können, den Webseiten der AutorInnen, auf Internet-Verlagsseiten ...

So einige Modelle und Projekte eröffnen den AutorInnen gewisse Chancen. Es wundert nicht, dass die moderne, an der Technik und der Kommunikation orientierte Gesellschaft das Internet braucht, - nicht zuletzt auch alle, die in der Wirtschaft tätig sind. Viele Geschäfte werden heutzutage gerade durch elektronische Kommunikation ermöglicht. In der Welt der Literatur gilt dies sowieso auch für das gedruckte Buch und das Ebook.

Corona wurde und wird literarisch thematisiert. Das ist völlig legitim. Das literarische Thema Corona ist vor allem eines der unsichtbaren, tödlichen Gefahren und der vielen Opfer, die teils in Kliniken leiden müssen - aber auch der immer wieder harschen Beschränkungen im Alltagsleben, denen die Bürger folgen haben folgen müssen, damit das Gros der Bevölkerung weitgehend geschützt wird bzw. sich selber schützen kann. Das ist sehr realistisch und gut begründbar.

Die Corona-Problematik könnte die Menschen noch einige Zeit beschäftigen!

Angesichts der langsamen Entschärfung der Gefahren, die mit der Verbreitung des Coronavirus einhergehen, haben viele Menschen, auch viele Kulturschaffende gehofft, dass die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben wieder auf „Normalbetrieb“ umgeschaltet werden. Doch diverse Virus-Varianten, die unberechenbar entstehen können, um sich zu verbreiten, erschweren genau das.

Als AutorInnen sind wir im Jahr 2022, gleich welche Formen der Textgestaltung wir verwenden, welchen literarischen Gattungen (zum Beispiel um uns kreativ schreibend zu verwirklichen) und Professionen wir folgen, zusätzlich zu dem Thema Corona und vielen anderen möglichen Stoffen und Themen, die uns bewegen, noch mit einer besonders ausgeprägten, höchst gefährlichen Gewalt konfrontiert.

Das ist der Krieg!

Ja, Krieg herrscht Europa, droht weiter um sich zu greifen! Erst der schleichende, unsichtbare Virus, dann die offensichtliche Brutalität der russischen Soldateska und der Raketen, die in der Ukraine mal hier, mal da unschuldige Opfer fordern.

## 2

Die Kulturschaffenden sind, was seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, gerade auch des Kalten Krieges, kaum je ernsthaft in Europa erwartet werden konnte, kritische Zeugen einer Gegenwart, in der die Ausübung von Gewalt offener denn je zunimmt, so dass sogar der Dritte Weltkrieg zu befürchten wäre. Unser doch meist geschätztes Alltagsleben in rechtlicher Sicherheit und materiellem Wohlstand sieht stark gefährdet aus. Die bürgerliche Freiheit, die Demokratie und auch einfach die Würde des Menschen stehen auf dem Spiel ...

Kriegerische Gewalt ist ohne Zweifel ein die ganze Menschheitsgeschichte durchziehendes Phänomen, welches zahllose Opfer gekostet hat. Nach der sogenannten Wende in Europa 1989/90 dachten viele, es sei weitgehend mit dem „Krieg spielen“ vorbei, doch das war damals so falsch gedacht, wie es wahrscheinlich immer falsch gedacht sein wird. Und die Literatur hat sich schon immer des Krieges als sehr relevantes Thema angenommen ...

Die Gewaltanwendung kennen viele Menschen allerdings auch aus eigener Erfahrung im Alltagsleben, Stichwort Kriminalität, was bedauerlich genug ist.

Die Darstellung von Gewalt ist immer wieder ein fester Bestandteil von fiktiven literarischen Werken. In der Berichterstattung und in der Dokumentation sowieso! Gewalt kann natürlich auch der Stoff für einen Roman sein.

Die Gewalt ist nicht wegzudenken, sollte nie außer Acht gelassen werden. Denn sie ist gewissermaßen realitäts- und lebensimmanent. Also muss sie in der literarischen Darstellung genauso vorkommen wie andere Phänomene des Zusammenlebens der Menschen.

### 3

Trotz Corona-Beschränkungen findet die Literatur immer wieder auch über literarische Lesungen - die AutorInnen treten persönlich vor ein Publikum und lesen aus eigenen Werken - privat oder in der Öffentlichkeit ihre Verbreitung. Es gibt in dem Bereich zahlreiche Formen; vieles hängt von der Organisation ab.

Das traditionelle Buch ist natürlich immer noch die wichtigste Form der Verbreitung, mit ihm können viele LeserInnen noch am meisten anfangen. Es steht auf den Regalen in den Wohnzimmern oder in den Regalwänden der Bibliotheken und Archive. Das Ebook ist längst eines der fortschrittlichen Medien, in denen Literatur Bedeutung hat. Im Internet, wie schon angeschnitten, findet Literatur in allen erdenklichen Formen statt, so dass anzunehmen ist, dass sie sich ganz weit in die Zukunft als etwas halten wird, das kulturellen Nutzen für jede Gesellschaft haben kann, so in Bildung, Unterhaltung und Kunst.

Allerdings sieht es aus, als würde der alte Literaturbetrieb, um ihn hier so zu nennen, weiterhin nur sehr mühsam anlaufen. Das ist der Stand im Frühjahr 2022.

Verstärkt Einzug in die Medienlandschaft hält das literarische Video!

### 4

Schon während den gefährlichsten Verbreitungsphasen des Coronavirus, also als die sogenannten Wellen über Europa und andere Teile der Welt zogen, war es die Suche nach Alternativen bei der literarischen Vermittlung und einfach der Vermarktung, die viele AutorInnen veranlasste, im Internet engagiert nach Erfolgchancen zu suchen. Das gelang durchaus nicht schlecht. Denn im Internet boten und bieten sich große Chancen, - zumindest der Repräsentation der AutorInnen durch die Verbreitung von Videos, die zum Teil in eigener Regie produziert werden können.

Sogar das in Eigenregie der AutorInnen gefilmte literarische Video für die private, halböffentliche oder öffentliche Nutzung, besonders im Internet v. a. auf YouTube, kann nicht nur die weitere Literaturverbreitung sichern. Sondern es können neue kreative Wege beschritten werden. AutorInnen werden zu Videofilmmern. Oder aber sie suchen sich jemanden, der entsprechende Praxiskompetenzen hat.

Die Autorin, der Autor, welche vorher vielleicht gar nicht gedacht hatten, jemals ein Video zu filmen, kommen nun auf Ideen, auch der praktischen Durchführung, wie, wann und wo ein solcher Clip oder längerer Videofilm - selbst wenn es „nur“ eine

Wohnzimmerlesung wäre - produziert werden könnte. Es heißt also „Selbst ist Frau/Mann!“. Sogar AutorInnen, die mit Videofilmen vorher nichts oder wenig im Sinn hatten, erkennen die Potenziale.

Im Grunde ist das ein altvertrautes Prinzip des Alltags, welches immer dann Anwendung findet, wenn Mittel, Wege und Möglichkeiten der traditionellen Umsetzung versperrt sind oder zumindest versperrt zu sein scheinen. Dann spielt das Geld auch keine große Rolle. Oder doch? Es geht ja gerade darum, durch das Videofilmen etwas sehr preiswert in Szene zu setzen. Das technische Gerät ist im Einzelhandel allgemein gut erhältlich. Zudem kann man etwas ausleihen.

Die Szene herzustellen - in einer Räumlichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt, unter planbaren Bedingungen oder vielleicht sogar spontan - ist ganz ähnlich der Organisation der klassischen Literaturlesung; nur ohne oder fast ohne Publikum, welches logischerweise erst späterhin in seiner Gänze im und durch das Internet oder aber indem z. B. ein Videofilm auf eine CD-Rom oder DVD geprägt wird, entstehen kann.

Derjenige, der solch Video-Dreharbeiten organisiert, hat meist die Idee für das Video gehabt, die Initiative ergriffen. Dabei geht es von der Anwerbung der AutorInnen bis zur Anmietung eines Raums für die Dreharbeiten. Der Ort ist so wichtig wie die, die auftreten sollen, um aus ihren literarischen Werken zu lesen. Denn das Ambiente wirkt sich positiv oder negativ auf die Wahrnehmung des Lesevortrags aus. So dürfte der, der liest, auch damit klar konfrontiert werden, wie er sich kleiden und wie er sich verhalten soll. Das Erzeugen einer Stimmung im Raum ist enorm wichtig. Es sind nun einmal Dreharbeiten, die stattfinden!

Erfahrungsgemäß lässt sich ein solches Video-Projekt mit geringen Mitteln umsetzen, weil es sich eben nicht um komplexe, technisch anspruchsvolle, somit unerhört kostspielige TV-Dreharbeiten mit großem Equipment und Teams handelt.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in diesen Zeiten sind danach, Bestmögliches zu erreichen. Jegliche Corona-Beschränkung oder Probleme aufgrund einer Kriegssituation in Europa sollten die Fantasie eines jeden anregen. Das ist nicht selten der Fall.

Ja und deshalb wird erkannt, dass ein einmal hergestelltes Video - es darf durchaus ein amateurhafter Filmer sein, der am Gerät ist oder, sicherlich am besten, ein Halbprofi oder Profi - die erwünschte Aufmerksamkeit und erzielbare Bekanntheit von Person und Werk natürlich nicht garantieren kann.

Aber die erreichbare Öffentlichkeit über die Aktivitäten im Internet, zudem diese Öffentlichkeit mit der weniger modernen Verbreitungsform CD-Rom und DVD, sind grenzenlos. So dass es gilt, Menschen auf ein Video hinzuweisen, wozu es viele gangbare Wege gibt.

Das direkte öffentliche Feedback ist vor allem durch die erhaltenen Clicks nachweisbar. Wogegen bei einer normalen AutorInnen-Lesung das Publikum stets sehr unmittelbar durch seine Gegenwart die Stimmung bewirkt, die AutorInnen mögen oder leider weniger mögen. Oft ist es für die Autorin, den Autor schon ein Erfolg, vor Publikum zu treten. Es braucht dann keine anerkennenden Worte.

Insbesondere für diejenigen Kreativen, die mehr für das Schreiben selber leben als für das Auftreten vor Menschen, ist die Videoproduktion zwar kein Muss - ob in Corona- und Kriegszeiten oder nicht - , doch ein Kann, weil nämlich in vergleichsweise angenehmer Ruhe des Tuns die Literatur genossen werden kann. Publikum kann schließlich immer auch ablenken, unter Druck setzen oder stören.

Es ist sicher von Vorteil, ein Bewusstsein darüber erhalten zu können, dass das literarische Schreiben eben auch eines für die „literarische Ewigkeit“ sein kann. Die Verbreitung durch ein Video ist dem natürlich sehr dienlich. Eine Lesung vor Menschen ist, gerade wenn sie nicht so stark dokumentiert wird, etwas sehr Vergängliches! Wenngleich die Massenmedien diesbezüglich die wichtige Funktion des Festhaltens von dieser Vergänglichkeit mehr oder weniger erfüllen können, so zum Beispiel die altbewährte gedruckte Presse oder Feedbacks in modernen technischen Formen.